

¡Fijáte!

Nachrichten + Informationen + Berichte zu Guatemala

Nr. 677

Mittwoch, 03. April 2019

26. Jahrgang

Inhaltsverzeichnis

Editorial.....	1
Ein echtes Treffen der Zentralamerika-Solidarität -.....	1
Bericht von der Tagung „Land, Leute, Lucha“ in der Ev. Akademie Bad Boll.....	1
Lesbia Artola: „Wir wollen Entwicklung – aber keine zerstörerische“.....	2
Sammy und Jafeth jr. dürfen nicht an den Wahlen teilnehmen!.....	4
Drei weitere PräsidentschaftskandidatInnen akkreditiert.....	5
Blutiger Wahlkampfaufakt: Ein Toter und eine Verschwundene in Guatemala.....	6
Lastwagen fuhr in Menschenmenge: 18 Tote in Nahualá, Sololá.....	6

Editorial

In dieser Ausgabe gibt es eine Aufarbeitung der Tagung «Land – Leute – Lucha: Kämpfe um Land und Selbstbestimmung in Zentralamerika» in der Evangelischen Akademie Bad Boll. Dort trafen sich Aktive der Solidaritätsgruppen mit den zentralamerikanischen indigenen und BäuerInnen-Bewegungen, die für ihr Land und ihre Rechte kämpfen. Sie kamen aus Österreich, der Schweiz und Deutschland – und es waren Aktive aus Honduras, Guatemala und Nicaragua da. Lesbia Artola aus Guatemala hat die Redaktion in personam Stephan Brües gemeinsam mit Klaus Heß-Koch vom Wuppertaler Infobüro Nicaragua interviewt (s.u.).

Der Wahlkampf hat begonnen, aber die Zulassung ist bei einigen KandidatInnen noch immer unklar: vor allem bei den in Umfragen führenden Kandidatinnen Thelma Aldana und Zury Rios. Derweil bekommt die MLP bereits die Gewalt ihrer GegnerInnen zu spüren. Ein Mitglied im Petén wurde erschossen, die Tochter eines Bürgermeisterkandidaten womöglich entführt. Es ist chaotisch. Es wird weiterhin einige Meldungen bei uns produzieren.

Ein echtes Treffen der Zentralamerika-Solidarität -

Bericht von der Tagung „Land, Leute, Lucha“ in der Ev. Akademie Bad Boll

Da hat sich die gesamte deutschsprachige Zentralamerika-Solidaritätsszene versammelt: aus Berlin, Hamburg, Köln, Heidelberg, Wuppertal, Wien und Zürich kamen sie nach Bad Boll, um drei grossartige, mutige zentralamerikanische Frauen und einen honduranischen Umweltaktivisten zu hören. Wie geht es ihnen? Was macht die Repression mit ihnen und wie können wir sie in ihrem Kampf um Land und Selbstbestimmung unterstützen?

Bei der Einführung in das Thema wurde von Monica Vargas von Transnational International in Amsterdam deutlich gemacht, wie stark Europa in die Ökonomie Zentralamerikas einwirkt. So stammen 50 % der ausländischen Investitionen (FDI) in Lateinamerika aus Europa, meist in genau jene Branchen, gegen die die indigenen Völker opponieren: Telekommunikation, Öl, Bergbau, Wasserkraft, Textil-Fertigung (Maquila). So hat sich in Mexiko in den letzten Jahrzehnten der Schwerpunkt in diesem Bereich stark verändert: Vom Export von Primärprodukten hin zu verarbeiteten Produkten. Allein in Puebla gibt es 1.800 internationale Unternehmen. All diese und ihre Investitionen stehen unter keinerlei Regulierungen. Im Gegenteil: In den Freihandelsabkommen, auch dem zwischen der EU und den zentralamerikanischen Staaten, steht der Schutz der Investitionen über dem der Menschenrechte. Eine Paralleljustiz der Schiedsgerichte sorgt dafür, dass dieser Schutz auch gegen staatlichen Eingriff durchgesetzt werden kann. Ein weiteres Problem ist die Privatisierung der öffentlichen Güter und Versorgung.

In Zentralamerika – so haben die mutigen Frauen aus Nicaragua (Francisca Ramirez), Honduras (Miriam Miranda) und Guatemala (Lesbia Artola) gemeinsam festgestellt – stösst das neoliberale Entwicklungsmodell auf das indigene Entwicklungsmodell. Die rücksichtslose Ausbeutung von Naturressourcen gegen die kollektive Nutzung und die spirituelle Beziehung zum Land der indigenen BewohnerInnen.

Am Samstag gab es Arbeitsgruppen mit den verschiedenen ReferentInnen und als **¡Fijáte!**-Redakteur wurde Lesbia Artola sozusagen meine inhaltliche Begleiterin durch den Tag. Vormittags berichtete sie vor allem von den vielen ermordeten, entführten oder verhafteten MitstreiterInnen der CCdA der vergangenen Jahre.

CCdA hat ihren Sitz in San Lucas Toliman am Atitlansee in Solola. Der landesweite Vorstand besteht aus 42 Männern und 42 Frauen, die beiden hauptamtlichen Kräfte sind beide Frauen. Das war nicht immer so. Früher gab es 40 Männer im Vorstand und keine Frau.

Im nachmittäglichen Workshop „Indigene Frauen im Kampf um Land“ berichtet Lesbia, wie sie langsam die (zu 90 %) Macho-Männer ihres K'ekchi-Volkes, aber auch der anderen Mayavölker, von den Fähigkeiten der Frauen überzeugten, Bewusstsein schafften für die Gleichberechtigung der Frauen. Inzwischen hat jede der 321 Gemeinden, die von Lesbia koordiniert werden, einen Frauenvorstand. Und der Landbesitz, der kollektiv ist, hat Landtitel für Frauen und Männer. Selbst wenn das nur symbolisch ist, da das Kollektivland nicht verkauft werden darf, so stärkt es das Bewusstsein der Gleichberechtigung weiter. Auch im Bereich der ökologischen Landwirtschaft, die CCdA fördert, spielen Frauen als Beraterinnen eine immer grössere Rolle.

Am Sonntag ging es darum, wie die europäischen Länder und Solidaritätsgruppen den Kampf der indigenen Gemeinschaften für ihre Territorien unterstützen können. Neben den Solidaritätsreisen, Schutzpräsenz vor Ort und ähnlichen Aktivitäten wurde die Frage der vorhandenen und in weiterer Arbeit befindlichen Rechtsakte für die kollektiven Rechte der indigenen Völker ebenso diskutiert wie die rechtlichen Regulierungen der Unternehmen. Wichtig ist dabei die Verschränkung von lokaler, nationaler und globaler Ebene, aber nicht vertikal wie bei einer ∞ (unten lokal, in der Mitte national und oben global), sondern horizontal ∞ (links: lokal, Mitte: national, rechts: global), also mit gleichen Rechten und auf Augenhöhe.

Die verschiedenen Menschenrechtsabkommen können genutzt werden: a) zur Dokumentation von Menschenrechtsverletzungen, b) als Rechtssicherheit für Kämpfe und Forderungen, c) zur Fortbildung, d) um in nationale Gesetzgebungen eingebracht zu werden, e) zum Monitoring, f) für die internationale Solidaritätsarbeit.

Ihre Schwäche ist ihr i.d.R. freiwilliger Charakter und die Asymmetrie der Machtverhältnisse

Eine neue Entwicklung ist die UN-Deklaration für die Rechte der Campe@s vom Dezember 2018. Sie entwickelte sich aus einer Forderung der internationalen Organisation Via Campesina und wurde von der UN-Vollversammlung mit 127 Ja-Stimmen, 54 Enthaltungen (darunter alle EU-Staaten ausser Portugal, die zugestimmt und den Entwurf eingebracht haben) und acht Nein-Stimmen (u.a. USA, Israel, Australien, Ungarn und Guatemala) verabschiedet. Sie ist nicht rechtsverbindlich, bietet aber weitere Anknüpfungspunkte für internationale Solidaritätsarbeit, Lobbyarbeit und Bildungsaktivitäten.

Schliesslich hat Monica Vargas die Kampagne der TNI vorgestellt, die das EU-Parlament (und die EU insgesamt) dazu verpflichten will, Unternehmen, die Menschenrechte verletzen, zur Rechenschaft ziehen und um zugleich sicherzustellen, dass die Menschenrechte über die Rechte der Unternehmen gestellt werden und nicht umgekehrt, wie es jetzt etwa dank Schiedsgerichte in Freihandelsabkommen, wie dem zwischen der EU und Zentralamerika, ist. All dies werden mögliche Baustellen für die Aktivitäten des Runden Tisches Zentralamerika sein.

Fazit: Es war ein wunderbares Seminar, gehaltvoll, in einem schönen Haus, in einer angenehmen Atmosphäre (danke an die OrganisatorInnen und MitarbeiterInnen der Akademie Bad Boll) und mit netten Leuten. Ich hatte im letzten Heft gehofft, dass ich AbonnentInnen treffen möge. Das ist eingetreten. Ich grüsse Euch!

Lesbia Artola: „Wir wollen Entwicklung – aber keine zerstörerische“

*Das folgende Interview mit Lesbia Artola vom Comité Campesino del Altiplano (CCdA) fand am 23.3.2019 in Bad Boll während der Tagung „Land, Leute, Lucha“ des Runden Tisches Zentralamerika und vielen anderen Organisationen statt. Es wurde von Stephan Brües für die **¡Fijáte!**-Redaktion und Klaus Heß-Koch vom Wuppertaler Infobüro Nicaragua geführt. Lesbia Artola ist 39 Jahre, lebt in Coban und arbeitet seit 12 Jahren im CCdA. Seit 5 Jahren ist sie hauptamtliche Koordinatorin für 321 Gemeinden aus Alta Verapaz, Baja Verapaz und Izabal.*

Wie lange gibt es das Comité Campesino de Altiplano, wie wurde es gegründet? Was hat es für eine Geschichte?

Das CCdA ist als ein Instrument des Kampfes und des Widerstandes der indigenen Völker entstanden. Es besteht seit 37 Jahren mit einer Vision einer ländlichen integrierten Entwicklung. Wir fördern die Selbständigkeit der indigenen Gemeinden und der BäuerInnen, bringen produktive Projekte voran, ausserdem konzentrieren wir uns auf die agrarischen Konflikte, die im gesamten Territorium entstehen. Wir arbeiten inzwischen in 20 Departamentos mit 1.500 Gemeinden im Land.

Welche Art von Wirtschafts- oder Infrastruktur-Projekten ist es, die Euch als indigene Gemeinden bedrohen?

Die Projekte mit Auswirkungen auf die Umwelt wie Landraub oder Vernichtung von Pflanzen, Zerstörung von Naturschutzflächen und Tod unserer Flüsse sind extraktive Unternehmungen im Bergbau, Erdölunternehmen, Monokulturen

wie die Afrikanische Ölpalme, Bananen- und Zuckerrohrplantagen. In unserer Region gibt es auch Auseinandersetzungen um Wasserkraftwerke von ausländischen und multinationalen Unternehmen, und es gibt den Drogenhandel. In unserer Region gibt es eine geheime Transportroute für Drogen von Guatemala nach Mexiko und den Vereinigten Staaten. All das bedeutet für uns Landraub in großem Stil in Alta Verapaz und im ganzen Land.

Wie interveniert der Staat in diesen Konflikten, ist er passiv oder unterstützt er eine Seite?

Leider haben wir es mit einem rassistischen, diskriminierenden und tötenden Staat zu tun. Es gibt eine mächtige Allianz der multinationalen Unternehmen mit dem Justizsystem und der gesamten Staatsmacht, eine kapitalistische Allianz, um unsere indigenen Völker zu zerstören. Die Repression ist eine wichtige Waffe beim Landraub. Sie eignen sich die fruchtbarsten Ländereien an.

Was sind eure Widerstandsformen in den indigenen Gebieten, wie widersetzt Ihr Euch?

In unserem Widerstand zur Verteidigung unseres Territoriums setzen wir auf Netze und Allianzen, ausserdem auf Mobilisierungen und Protestmärsche von BäuerInnen. Ich erinnere an den Marsch der BäuerInnen 2012 von Coban zur Hauptstadt, der trotz des Regens 17 Tage durchgehalten wurde und eine Agrarreform forderte. 2016 gab es einen Marsch zur Verteidigung des Wassers, für unsere Flüsse und das Leben und für unser Territorium. Es finden auch in den Gemeinden unseres Volkes der K'ekchi Mobilisierungen statt, die eine gerechte Agrarstruktur und eine faire Konfliktlösung durch den Staat fördern. Wir mussten grosse Rückschritte erleben. Der Staat will keinen Dialog mit unseren Völkern. Unsere Führer werden bestraft, bedroht und ermordet.

Haben die indigenen Völker eigene besondere Formen des Protests und des Widerstandes?

Der Kampf der BäuerInnen und der indigenen Völker ist ein gemeinsamer, wir gehen den gleichen Weg. Auch wir nennen uns BäuerInnen, wir bebauen unsere Erde und kräftigen sie, wir kämpfen um sie und für sie. Aber wir sind auch Indigene. Unser Kampf als BäuerInnen und Indigene ist ein gemeinsamer. Als Indigene fördern und stärken wir unsere Kultur, die Gebräuche unserer Vorfahren. Wir haben heilige Orte, wo wir für unsere Territorien beten. Das ist auch eine Form des Widerstands unseres Volkes.

Welche Werte verteidigt Ihr über Euer Existenzrecht und Euer Leben hinaus?

Als Organisation verteidigen wir die Menschenrechte und das territoriale Recht, das Recht auf unsere natürlichen Ressourcen und auf das Leben, das Recht auf Gesundheit und Bildung. Ebenso kämpfen wir für Ernährungssouveränität in unseren Gemeinden. Ausserdem fordern wir Entwicklung unserer Gemeinden, ohne die wir nicht überleben können. Aber eine friedliche Entwicklung im Respekt gegenüber unseren Territorien und Gemeinden, keine Entwicklung verbunden mit Kriminalität und Toten. Wir bringen unsere Agroökologie voran, pflegen die Traditionen und Gebräuche unserer Vorfahren, die Art wie wir das Land bebauen. Wir nutzen die natürlichen Ressourcen bis zum höchsten Grad, aber ohne das Recht der Natur zu verletzen. Für uns ist das das Leben. Bevor wir das Land bebauen finden Zeremonien aus Respekt vor der Mutter Erde statt. Die extraktiven Unternehmen kennen das alles nicht, stattdessen morden sie, das ist eine tödliche Entwicklung!

Die Regierung spricht ja auch von Entwicklung, nicht wahr? Die multinationalen Unternehmen versprechen Arbeitsplätze, reden von Modernisierung und wirtschaftlicher Entwicklung. Was haltet Ihr von diesen Versprechungen? Warum widersetzt ihr Euch?

Die Unternehmen reden von Entwicklung und meinen kapitalistische Entwicklung. Sie meinen eine Entwicklung für sie, nicht für die Gemeinden, eine extraktive Entwicklung, die die natürlichen Ressourcen ausplündert. Wie können wir ohne Ressourcen überleben? Sie entziehen uns unser Blut, schneiden unsere Venen ab. Das verstehen wir nicht. Die Flüsse haben Leben und Gefühle. Ein Staudammunternehmen zerstört dieses Leben. Für unsere Regierung und die Unternehmen bedeutet das Entwicklung. Für die Regierung sind wir Entwicklungsfeinde, die Herren Abgeordneten nennen uns windige Bauern, Tunichtgute, die nur für Essen und Vertilgen gut sind. Das Gegenteil stimmt: Wer das Land bebaut ist der Freund des Landes, wer produziert gehört zum Land, wer zur Ernährung der Menschheit beiträgt kommt vom Land. Das ist alles Produkt der Arbeit auf dem Land. Wer produziert es? Die Bäuerin, der Bauer. Woher kommt das Essen? Vom Land. Sie behaupten, dass sie es sind, die die Ernten ermöglichen. Es sind aber die BäuerInnen, die arbeiten, die, von denen behauptet wird, dass sie nur unnützlich sitzen und auf das Essen warten.

Welche Projekte der alternativen Entwicklung fördert Ihr konkret?

Als Bauern, die das Land bearbeiten, brauchen wir Saatgut und Dünger. Wir fördern Projekte des Wertzuwachses an der Wertschöpfungskette. Wir haben Projekte des organischen Kaffees. Wir produzieren Macadamia-Nüsse und Honig. Wir wenden das Milpa-System an. In Guatemala ist der Mais keine Monokultur, auf kleinen Flächen werden verschiedene Pflanzen gemeinsam angebaut. Dann gibt es Demonstrationsparzellen zur diversifizierten Landwirtschaft, um die Ernährungssouveränität in den Gemeinden und die bäuerliche Ökonomie zu fördern. Dann implementieren wir das System der häuslichen Familiengärten und das gemischte System in der Fischzucht. Alle diese Systeme dienen der Verbesserung der bäuerlichen Ökonomie. Und dann denken wir an den Export von organischem Kaffee, zum Beispiel innerhalb des fairen Handels nach Kanada. Ebenso organischer Honig.

Was stellt Ihr Euch vor, wie sollte Eure Beteiligung bei staatlichen oder privaten Projekten aussehen? Könnt Ihr Euch über die Konsultationsphase nach Konvention 169 der ILO auch eine weitere Beteiligung vorstellen?

Wenn die Regierung ein extraktives Projekt, wie ein Wasserkraftwerk, in indigenem Gebiet ansiedeln will, beschließt sie dieses einfach ohne Befragung, das erzeugt die Konflikte. Wir haben eine sehr reichhaltige Natur, die hier zum Nutzen der Unternehmen ausgebeutet wird, während wir selbst über keinen Strom verfügen. Und wir haben extreme Armut, Dehydrierung, hohe Krankheitsraten. Solche extraktiven Projekte lehnen wir grundsätzlich ab. Aber wir möchten natürlich auch Entwicklung.

In Europa gelten Wasserkraftwerke als Ökoenergie. Wenn ich in Europa Ökoenergie kaufe, so wird diese vielfach aus Wasserkraftwerken stammen.

Aha. Nun, es gibt in Guatemala auch einige wenige, kleine Wasserkraftwerke, die die Umwelt nicht beschädigen und die Gemeinden mit Energie versorgen. Und natürlich auch Solarenergie. Wir fördern das.

Letzte Frage: Was ist Eure Meinung zu den aktuellen Wahlen?

Ach, die Wahlen. Da gibt es eine starke Diskriminierung der indigenen Bevölkerung. Es geht nur um Macht. Wir haben da keine grosse Hoffnungen. Da sitzen seit mehr als 20 Jahren die gleichen Abgeordneten, Dieser Pakt der Korrupten, die Gesetze machen, die töten. Dieses Gesetz über NRO, das Versöhnungsgesetz, das Straffreiheit für Verbrechen während des Bürgerkrieges verlangt – oder die gegen die CICIG vorgehen.

Wir vertrauten einem Abgeordneten, der eindeutig für die Rechte der indigenen Völker, für unsere Belange eingetreten ist. Das ist Leocadio Juracán [*einer der Gründer von CCdA, der für die CONVERGENCIA im Kongress sitzt, d.Red.*]. Leider haben sie ihn für diese Wahl nicht mehr als Kandidat zugelassen [*da er nun für WINAQ antreten wollte, was die Wahlbehörde ihm als Fraktionswechsel auslegte, während dies bei anderen, die während der bald ablaufenden Periode die Fraktion wechselten, nicht der Fall war, d.Red.*]. CONVERGENCIA wird ohne Leocadio oder die Fraktionsvorsitzende Sandra Morán nicht mehr diese klare Vision für die Belange der indigenen Bevölkerung haben, deswegen unterstützen wir diese Gruppierung nicht mehr. Deswegen wollte Leocadio nicht mehr dort mitarbeiten. Ausserdem gibt es in der CONVERGENCIA inzwischen so eine Vetternwirtschaft, alle Posten liegen in einer Familie. Aber wir unterstützen WINAQ. Es ist wirklich schade, dass Leocadio nicht antreten darf. Das zeigt die Repression der Mächtigen. Was WINAQ angeht, so gibt es einige Mitglieder der CCdA, die da mitwirken. Nicht als politische Partei, sondern als ein politisches Instrument zur Unterstützung unseres Kampfes als Organisation der Indigenen und BäuerInnen.

Vielen Dank für das Gespräch und alles Gute für Eure Arbeit.

Sammy und Jafeth jr. dürfen nicht an den Wahlen teilnehmen!

Die Widersprüche gegenüber der Obersten Wahlbehörde TSE, die Samuel Morales, Bruder des amtierenden Präsidenten Jimmy Morales, und Jafeth Cabrera Jr., Sohn des amtierenden Vizepräsidenten gleichen Namens eingelegt hatten, wurden abgewiesen. Damit können sie nach dieser Wahl keine Abgeordneten werden (*sofern sie denn gewählt worden wären, d.Red.*). Die TSE bezog sich bei ihrer Ablehnung auf den Artikel 164 der guatemaltekischen Verfassung, die nahen Verwandten amtierender AmtsträgerInnen eigene Ambitionen auf Ämter verwehrt.

Besser erging es dem Bruder des amtierenden Innenministers, Ernesto José Degenhart Asturias. Der Unternehmer steht für die Partei UCN auf Platz eins der Liste des Zentralen Distrikts. UCN-Kandidaten für die (Vize-)Präsidentschaft sind Mario Estrada und Javier Castillo. Bei den vergangenen Wahlen hatte die Partei sechs Sitze erhalten: Julio Lainfiesta, Rudy Castañeda, Vivian Preciado, Jaime Lucero, Napoléon Rojas und José Hernández. Von diesen ist keiner mehr auf der Wahlliste. Die UCN-Fraktion hat die Kontrolle über den Innenausschuss des Kongresses. Estrada wird nun zum vierten Mal versuchen, Präsident zu werden. Er war bereits von 2000 bis 2007 Abgeordneter für seine Heimatstadt Jalapa. Dort, wo sein Sohn Mario Estrada Ruano Bürgermeister ist.

Weitere Kandidaturen offen

Nachdem das BürgerInnenregister (RC) vier aktuellen Abgeordneten, die die Fraktion gewechselt hatten, nicht eingeschrieben hatte, haben diese nun vor der Wahlbehörde Widerspruch eingelegt, worüber die RichterInnen der TSE nun entscheiden müssen. Diese hatten fünf Abgeordneten, denen gleiches widerfahren war, nun doch die Zulassung zur Wahl ermöglicht. Bei denen, deren Teilnahme als KandidatInnen noch offen ist, handelt es sich um Karla Andrea Martínez, Rodolfo Castañón, Claudé Harmelin de León und Enrique Álvarez Domínguez, denen von der RC die Einschreibung aufgrund des Artikels 205, Abschnitt 3 des Gesetzes zu Wahlen und politischen Parteien (LEPP) verwehrt wurde. Dieser erlaubt es KandidatInnen nicht, für eine andere Partei anzutreten als die, für die sie zuvor gewählt worden waren. Karla Martínez wurde 2015 als Kandidatin von LIDER gewählt und nun von der Union des Nationalen Zentrums (UCN) aufgestellt. Rodolfo Castañón wurde vor vier Jahren als UNE-Kandidat in San Marcos gewählt, ging dann zur Regierungspartei FCN-Nación, für die er eine weitere Amtszeit anstrebt. Claudé Harmelin wurde ebenfalls in San Marcos über die Partei FUERZA in den Kongress gewählt und geht denselben Weg wie Castañón. Enrique Álvarez schliesslich rückte 2017 für den verstorbenen Abgeordneten, Álvaro Velásquez, von CONVERGENCIA nach und steht nun auf der Liste von Gemeinsam für Guatemala (EG).

Der Fraktionswechsler schlechthin darf auch kandidieren

Der (inzwischen) Abgeordnete der Regierungspartei FCN-Nación, Juan Manuel Giordano, darf für die Partei wieder bei diesen Wahlen antreten. Die TSE hat seine Kandidatur genehmigt, obwohl er 2015 als Kandidat für LIDER gewählt wurde. Der Präsident der TSE, Mario Aguilar Elizardi, bestätigte die Einschreibung von Giordano, nachdem die RC seine Einschreibung wegen der Fraktionswechsler-Regelung abgewiesen hatte. Aguilar Elizardi argumentierte damit, dass er ohne Verschulden aus LIDER ausgeschieden war, da diese wegen der Verletzung des Parteiengesetzes (Wahlkampf über die zulässige Zeit hinaus) aufgelöst worden sei.

Mit Giordano sind nun fünf Einsprüche von KandidatInnen, die wegen Fraktionswechsel zunächst abgewiesen wurden, vor dem TSE für diese erfolgreich ausgegangen: Es handelt sich um Patricia Sandoval (für FCN-Nacion, letzte Wahl: TODOS), Rudy Pereira (letzte Wahl: UNE, jetzt: FCN-Nacion, wenn man wikiguate glauben darf, eine durch und durch korrupte Person, die Verwandten Arbeitsplätze zuschanzte, die Gouverneurin von Alta Verapaz beleidigte, Vergünstigungen gegen Sex betrieben haben soll etc.), Mario Fermín de León (ex-LIDER, jetzt TODOS) und Jose Inés Castillo (UNE, früher: LIDER). Interessant ist, dass Sandoval und Fermín – laut El Periódico – Verbindungen zu DrogenhändlerInnen haben.

Ein Tweet aus dem Umfeld von Nómada bringt die Willkür der Entscheidungen wie folgt auf den polemischen Punkt:

- Ich möchte mich als Präsidentschaftskandidat einschreiben lassen.
- Aha, haben Sie irgendwelche Einträge in Ihrer Polizeiakte? - Ja.
- Irgendwelche Gerichtsverfahren anhängig? - Ja.
- Verbindungen zum Drogenhandel? - Ja.
- Helfen Sie dem Pakt der Korrupten? - Ja.
- Ok, hier sind Ihre Beglaubigungsschreiben, gerade noch rechtzeitig. [@Palabrassiere](#)

Drei weitere PräsidentschaftskandidatInnen akkreditiert

Guatemala, 23. März – Die (Vize-)PräsidentschaftskandidatInnen von Gemeinsam für Guatemala (EG), WINAQ und VICTORIA haben ihre Beglaubigungen erhalten. Für EG treten also Manfredo Roberto Marroquín und Óscar Adolfo Morales Montúfar an. Marroquín war Vorsitzender der BürgerInnenrechtsorganisation BürgerInnenaktion (AC). Er sagte nun, dass nun der Moment gekommen sei, dass das Volk die Macht zurückerhalten und die Politik wieder mit Würde ausgestattet werden könnte.

Die (Vize-)Präsidentschaftskandidaten der politischen Gruppierung VICTORIA sind der ehemalige Bürgermeister von Mixco, Amílcar Rivera und Erico Can. Auf ihrem Weg zur Registratur der TSE trugen sie T-Shirts mit der Aufschrift "Keine Menschenrechte für StraftäterInnen" (*Das sagt einiges über deren Gesinnung, d.Red.*). Rivera war von 2008-2012 Bürgermeister in Mixco, damals noch für die nun nicht mehr existierende Patriotische Partei (PP). Bei den Wahlen 2011 verlor er gegen Otto Pérez Leal, den Sohn des PP-Gründers und Präsidenten, Otto Pérez Molina.

WINAQ tritt mit dem Präsidentschaftskandidaten, Manuel Villacorta, und der Vizepräsidentschaftskandidatin, Liliana Hernández, an. Villacorta ist Politologe und war 1999 der guatemaltekische Botschafter in Israel. Hernández arbeitete als Anwältin und Notarin, insbesondere bei der Verteidigung der Rechte der indigenen Völker. Villacorte erklärte, dass mit der Übergabe der Beglaubigungsschreiben der erste Schritt getan sei, um an einer Wahl mit einer hoffentlich grossen Beteiligung der Mehrheit der Bevölkerung teilzunehmen.

Damit hat die Registratur elf von 24 KandidatInnen für die höchsten Ämter des Landes eingeschrieben.

Leiter der TSE und dessen Familie massiv bedroht, vor allem um Thelma Aldana zu verhindern

Auf der anderen Seite aber wird der Leiter der TSE, Leopoldo Guerra, massiv bedroht, insbesondere dahingehend, Thelma Aldana nicht einzuschreiben. Druck geht z.B. von der Stiftung gegen Terrorismus von Ricardo Méndez Ruiz und der rechtsextremen, dem Militär nahe stehenden Gruppe Guatemala Immortal (Unsterbliches Guatemala) aus.

Guerra hat Schutzmassnahmen beim Interamerikanischen Gerichtshof für Menschenrechte beantragt.

Zugleich aber will er gegen die offensichtlichen Drohungen von z.B. Ricardo Méndez Ruiz, nicht strafrechtlich vorgehen: «Ich verstehe seine psychologischen Gefühle und ideologische Befindlichkeit. Seine Geschichte ist ja bekannt (*er wurde von der Guerilla entführt, d.Red.*)», sagte er.

Stand Aldana

Was Aldana angeht, so sind zwar die drei Einsprüche gegen sie von Guatemala Immortal, die Stiftung gegen Terrorismus und des Anwalts Otto Gómez, allesamt abgewiesen worden – ebenso jene der rechtsextremen Abgeordneten, Fernando Linares Beltranena von PAN und dem Fraktionsvorsitzenden der Regierungspartei FCN-Nación, Javier Hernández. Trotzdem ist die Beteiligung von Aldana weiterhin offen. Drei Einsprüche von der Parteienkonkurrenz TODOS (2) und Liberalen Partei Guatemalas (1) muss die TSE noch entscheiden und hat die Justiz, die Staatsanwaltschaft und den Rechnungshof um Informationen gebeten.

Blutiger Wahlkampfauftakt: Ein Toter und eine Verschwundene in Guatemala

Von *Thorben Austen, Quetzaltenango, amerika21/Junge Welt*

Innerhalb weniger Tage haben sich vermutlich zwei Verbrechen gegen Mitglieder der Landarbeiterorganisation CODECA bzw. deren politisches Instrument, die Partei "Bewegung für die Befreiung der Völker" (MLP), ereignet. Wie die Organisation in einer Presseerklärung mitteilte, wurde am 17. März im Landkreis Poptún, Departamento Petén, ihr Mitglied der regionalen Leitung, Willi René de Paz, von zwei unbekanntem Männern durch drei Kopfschüsse getötet. Dies war der achte Mord an einem Mitglied von CODECA seit Jahresbeginn.

Am 21. März informierte CODECA über ein vermutliches weiteres Verbrechen: Die Krankenschwester Ivone Mazariegos Arroche, CODECA-Mitglied und Schwiegertochter des Bürgermeisterkandidaten für die MLP in der Gemeinde San Andrés Villaseca im Departamento Retalhuleu, ist seit dem 19. März spurlos verschwunden. Sie hat nach CODECA-Angaben den Arbeitsplatz im Gesundheitszentrum mit ihrem Motorrad verlassen. In einem Telefonat mit ihrem Mann um 13 Uhr habe sie ihm mitgeteilt, ihren Sohn von der Schule abzuholen. Dort ist sie jedoch nie angekommen. Zeugen erklärten später, sie hätten auf dem Weg zwischen Gesundheitszentrum und Schule zwei Kleintransporter gesehen. In der CODECA-Stellungnahme heisst es weiter, dass ihre Kinder, ihre Familie und ihre Mitstreiter Ivone Mazariegos gesund zurück erwarten. "Wir fordern die Bestrafung der Verantwortlichen dieser kriminellen Repression, die gleichen Verantwortlichen der Morde an den Menschenrechtsverteidigern, die für Gerechtigkeit und einen strukturellen Wandel in Guatemala kämpfen".

Die Vorfälle ereigneten sich wenige Tage, nachdem sich überall im Land die zuvor auf einem ausserordentlichen Parteitags gewählten KandidatInnen der MLP offiziell für den guatemalteckischen Kongress, das Zentralamerikanische Parlament und zahlreiche lokale Mandate wie BürgermeisterInnenämter eingetragen hatten.

Der Petén und vor allem das Departamento Retalhuleu gelten als Hochburgen von CODECA. In Retalhuleu erfolgte vor 27 Jahren die Gründung der Organisation, die ursprünglich nur als Unterstützung für bestehende Landarbeiterorganisationen gegen die ausbeuterischen Arbeitsverhältnisse auf den Fincas gedacht war und sich mittlerweile zu einer landesweit tätigen Organisation entwickelt hat.

Lastwagen fuhr in Menschenmenge: 18 Tote in Nahualá, Sololá

Nahualá, Sololá, 29. März – Bei einem Verkehrsunfall auf der Ruta Interamericana kamen am vergangenen Mittwochabend 18 Menschen ums Leben. Ein Laster hatte eine Gruppe von Personen in Nahualá, Sololá überrollt. Der Menschaufmarsch nahe der Strasse hatte mit dem Tod eines Gemeindeführer, der 57-jährige Juan Chávez Ajquí, zu tun, der zuvor von einem Auto überfahren worden war. Der Schwerlaster fuhr in die Menge. 18 Menschen starben, 9 wurden schwer verletzt in ein Krankenhaus gebracht.

¡Fijáte!

vierzehntägiger e-Mail Nachrichtendienst zu Guatemala in deutscher Sprache

<http://fijate.guatemala.de>

www.facebook.com/fijateMagazin

Redaktion:

Stephan Brües – stephan.bruees@arcor.de

Theresa Bachmann - theresabachmann95@web.de

Weiterverbreitung der Informationen mit Quellenangabe ausdrücklich erwünscht!

Herausgeber: Verein ¡Fijáte!, registriert in CH-2502 Biel

c/o Barbara Müller, Ankerstr. 16, CH-8004 Zürich

Abo-Verwaltung: fijate@mail.de

Abo in Deutschland und Österreich: Jahresabonnent: 50 €, Solidaritätsabonnement: 100 €

Abo in der Schweiz: Jahresabonnement 85.-CHF

Konto-Nr. für alle AbonnentInnen:

IBAN: CH380900000305160686, BIC (SWIFT): POFICHBEXX Postfinance AG Bern, PC: 30-516068-6